

Laibacher Zeitung.



N^o. 64.

Samstag am 27. Mai

1848.

Illyrien.

Laibach, am 27. Mai. Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr entleerte sich plötzlich über der Gegend von Laibach gegen Kaltenbrunn, heil. Grab und Salloch zu, ein starkes mit Regen vermischtes Hagelwetter, welches auf dem schmalen Striche, den es traf, einen sehr bedeutenden Schaden anrichtete. Wenn wir schon im Mai von Hagel-Orkanen heimgesucht werden, so bietet dieß eine trübe Aussicht für die heißen Sommermonate Juni, Juli und August.

Laibach, am 27. Mai. Wir beileben uns, unsere Lesern, besonders die auf dem Lande, in Bezug auf die als bedenklich geschilderte Lage der Hafenstadt Triest aus einem uns vorliegenden Briefe ddo. Triest am 25. Mai zu beruhigen. Es heißt darin: „Gestern schrieb ich, daß wir hier trotz der sardinisch-neapolitanisch-venetianischen Flotte, oder wie man sie hier nennt: La flotta dei maccaroni delle lasagne *) e delle sardelle, ganz ruhig waren, weil sie nicht die Macht hatte, uns Schaden zuzufügen, wenn sie uns angegriffen hätte, und weil sie durchaus keine Revolution hier erzwecken konnte, wenn dieß ihre Absicht war. Ueber Nacht hat sich nun Alles geändert. Schon gestern, als wir die Nachricht erhielten, daß in Neapel eine neue Revolution ausgebrochen, war ich unter denjenigen, die den Abgang der neapolitanischen 5 Dampfschiffe voraus sagten, denen die übrigen Schiffe folgen mußten, weil sie sonst zu schwach zum Angriff geblieben wären. In der That lichteten die Schiffe heute Morgens 2 Uhr die Anker und zogen die Segel auf; es wurde Generalmarsch geschlagen und die Besatzung war auf ihren Posten; bald aber bemerkte man, daß die ganze Flotte absegelte und um 9 Uhr Morgens war sie bei günstigem Winde bereits sehr weit und jetzt um 12 Uhr Mittags ist davon nichts mehr zu sehen. Um 8 Uhr hörte man von der Flotte her 26 Kanonenschüsse. So etwas bedeutet ein freudiges Ereigniß. Man fürchtet nun, die Feinde hätten das Dampfboot „Italia“ des Eloyd, welches von Alexandria erwartet wird, aufgefunden, und man glaubt um so mehr Grund zu dieser Besürchtung zu haben, da heute Nacht ein englischer Marine-Offizier beim Aussteigen am Molo di San Carlo ausgesagt haben soll, das gedachte Dampfboot sey von der Flotte angehalten worden. Allein sey es, daß sie das Boot angehalten, so wird ihnen der Fang nichts nützen, denn es ist bereits ein englisches Dampfboot abgegangen, um die „Italia“ im erwähnten Falle zurückzuführen, da sie englisches Eigenthum, die englische Post und englische Unterthanen trägt und nicht österreichisches Staatseigenthum ist.

So eben höre ich, daß die Flotte von hohen Häusern noch zu sehen sey; jedoch von einer Zurückkehr kann, wie wir hoffen, keine Rede mehr seyn.

Laibach, am 27. Mai. Ein uns mitgetheiltes Privatbrief aus Agram vom 23. d. M. enthält unter Anderm folgende Stellen: In Laibach sollen über Croatien furchtbare Gerüchte in Umlauf seyn. Ich kann nur versichern, daß es in der ganzen österreichischen Monarchie, ausgenommen in Tyrol und Salzburg, bei uns fast am ruhigsten ist und nur die akademische Jugend macht einige Spectakel, aber auch nicht so arg, als man sich's denkt. Unser Banus ist uns unschätzbare theuer; er tritt freilich etwas scharf auf, aber in gegenwärtiger Zeit ist das

höchst nöthig, denn besser selbst der ärgste Tyrann, als Anarchie im Lande. Die Erbitterung gegen Ungarn ist unaussprechlich groß; Tag und Nacht hört man Kriegs- und Spottlieder gegen dieselben, und der Untergang der Magyaren wird hier als gewiß angegeben. Vorgestern ist hier der Fürst Milosch-Dobrovič, der, wie bekannt, vor einigen Jahren aus Serbien vertrieben wurde, angekommen; er wurde aber angehalten und wird von Nationalgardisten strengstens bewacht. Sein Plan soll gewesen seyn, die Wiedererlangung seines Thrones zu erstreben. Er kann indeß jetzt darauf warten. Am 5. Juni findet hier die Eröffnung des ersten vereinigten croatisch-slovenisch-dalmatinischen Landtages Statt, wobei auch die Militärgränze repräsentirt wird. Die Verfassung des Comitats ist ganz umgeändert. Alle Magyaronen sind aus Agram entflohen und der Magistrat ist jetzt sehr gut zusammengestellt. Auch die Ungarn haben eine Commission für ihre Sache ernannt, deren Oberhaupt F. M. E. Grabowsky ist, allein diese Commission wagt sich nicht nach Agram hinein. Es verbreitet sich hier allgemein das Gerücht, daß der Palatin Erzherzog Stephan aus Posen entflohen sey. Ob es wahr ist, weiß man bis jetzt hier nicht, vielleicht ist in Laibach etwas Näheres hierüber bekannt. — Genehmigen Sie r. u. l. P.

Dem k. k. Landespräsidium ist heute von dem k. k. Registranten des Adelsberger Kreisamtes, Herrn Joseph Maschegg, die Erklärung gekommen, „mit Rücksicht auf die durch schwierige Verhältnisse heraufbeschwornen vielseitigen Staatsbedürfnisse, von seiner Besoldung jährlicher 450 fl., außer welcher er kein Vermögen besitzt, einen Betrag von 100 fl. auf den Altar des bedrängten Vaterlandes niederlegen, und diesen Beitrag mittelfst monatlicher Gehaltsabzüge so lange leisten zu wollen, als es die finanziellen Verhältnisse erheischen.“

Indem nun die Realisirung dieser Gabe nach dem Willen des Spenders veranlaßt und gleichzeitig dem hohen Finanz- und dem Ministerium des Innern zur Kenntniß gebracht wird, sieht sich das Landespräsidium angenehm verpflichtet, in vollster Würdigung einer solchen edelmüthigen Aufopferung, dem genannten Vaterlandsfreunde öffentlich die Anerkennung für diesen thatkräftigen Beweis aufrichtiger und wahrer Vaterlandsliebe auszusprechen. — Vom k. k. illyr. Gubernial-Präsidium. Laibach am 23. Mai 1848.

Laibach, am 27. Mai. Die mit der gestrigen Abendpost von Wien eingelangte „Wiener Zeitung“ vom 25. d. M. bringt folgenden Bericht von Sr. Majestät, dem Kaiser, von welchem wir unseren Lesern ungekürzt das Wesentlichste heute noch mittheilen.

Gestern, den 24. Mai 1848, kehrten die vom Minister-Rathe gewählten Commissäre, nämlich der Ober-Commandant der Wiener National-Garde, Graf Hoyos und der Präsident des General-Rechnungs-Directoriums, Graf Witzel, von der nach Innsbruck unternommenen Reise zurück, und damit langten auch genaue Nachrichten und ausführliche Befehle von Allerhöchst Sr. Majestät in Wien ein.

Die genannten Commissäre stellten nämlich dem Minister-Rathe alsbald einen ausführlichen Bericht ab, woraus die beruhigendste Kunde von der Gesundheit Sr. k. k. Majestät geschöpft werden konnte. Die Commissäre überbrachten das von Sr. Majestät an alle Völker der Monarchie gerichtete Manifest, welches hier abgedruckt wird, und was nach dem Allerhöchsten

Auftrage in allen anderen Ländern eben so kundgemacht werden soll, wie es bereits in Tirol geschehen ist.

Der Inhalt des den Allerhöchsten Befehl hierzu enthaltenden Cabinets-Schreibens und dann jener des Manifestes ist folgender:

„Lieber Freiherr v. Pillersdorff!“
„Ich glaube es, Meinen Vätern schuldig zu seyn, sie baldmöglichst von den Gründen in Kenntniß zu setzen, die Mich bestimmt haben, Meine Residenz zu verlassen. Das Außerordentliche der Umstände und ihre Dringlichkeit lassen es nicht zu, Mich mit Ihnen vorläufig darüber zu berathen. Ich habe es daher für angemessen erachtet, beifolgendes Manifest zu erlassen, und indem Ich gleichzeitig Meinen Gouverneur von Tirol unmittelbar beauftrage, es in dieser Provinz bekannt zu geben, und diesen Auftrag für Mein Königreich Ungarn an den dortigen Herrn Palatin richte, beauftrage Ich Sie, dasselbe in Meinen übrigen Staaten für öffentliches Kenntniß zu bringen.“
Innsbruck den 21. Mai 1848.

Ferdinand m. p.

Manifest an Meine Völker.

„Die Vorgänge in Wien am 15. Mai brangen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faction, sich stützend auf die meist durch Fremde irre geführte academische Legion und einzelne Abtheilungen von der gewohnten Treue gewichenen Bürgern und National-Garden, Mich der Freiheit zu handeln berauben wollte, um so die, über jene vereinzelt Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb mir die Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigen Falls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgend eine der, „Gottlob insgesammt Mir treu gebliebenen Provinzen sich zurückziehen.“

„Die Wahl konnte nicht zweifelhaft seyn. Ich entschied Mich für die friedliche, unbüßige Alternative und wandte Mich in das, zu jeder Zeit gleich bewährt gefundene Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrichten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland fight.“

„Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich Meinem Volke in den Märztagen gemacht habe und deren natürliche Folgerungen zurücknehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheile fortan geneigt seyn, den billigen Wünschen Meiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben und den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewähren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur Sanction unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand von Einzelnen ohne Mandat erstürmt werden wollen.“

„Dieß wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Vätern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen und sie zugleich erinnern, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten wieder aufzunehmen.“
Innsbruck den 21. Mai 1848.

Ferdinand m. p.

Dem Ministerrathe wurde zugleich das hier nachfolgende allerhöchste Cabinets-Schreiben zugesendet, welches, wie dessen Wortlaut zeigt, dem Minister-Rathe die Pflicht auferlegt, all dasjenige vorzuführen, was die Lage der Monarchie und die Wah-

*) Nudeln.

zung des Thrones fordert, um den regelmäßigen Gang der Geschäfte fortan ungestört zu erhalten.

Lieber Freiherr v. Willersdorff! Der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Hoyos, hat Mir das vom Ministerrathe am 17. d. M. Abends am Mich gerichtete Schreiben so eben eingehändigt. Ich erwidere Ihnen hierauf, daß die Stadt Wien in letzter Zeit zum großen Nachtheile ihre früher gegen Mich und Meine Vorfahren stets bewiesene Treue so sehr verletzt hat, daß Ich Mich bestimmt finden mußte, sie auf eine Zeit zu verlassen, und erst wieder dahin zurückzukommen, wenn ich Mich von der Rückkehr zu Ihren früheren Gesinnungen vollkommen überzeugt haben werde.

Der Ministerrath wird, wie Ich es bei Meiner Abreise vorausgesetzt habe, es in seiner Pflicht finden, einstweilen Alles das vorzukehren, was die Lage der Monarchie und die Wahrung des Thrones von demselben fordert, indem der regelmäßige Gang der Geschäfte durch einen zeitweise geänderten Aufenthalt in Meinem Staate nicht gestört werden darf.

Innsbruck, am 20. Mai 1848.

Ferdinand m. p.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. dem k. k. wirklichen Kammerer und Obersten des Infanterie-Reg. Nr. 7, Grafen Johann Coronini-Cronberg, das Commandeur-Kreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen, und demselben die Ordens-Decoration Allerhöchsthuldrreichst zu übergeben geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 16. d. M. die beiden Hofkriegsraths-Vize-Präsidenten, Feldzeugmeister Gustav Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg, und den General der Cavallerie, Emanuel Grafen Mensdorff-Pouilly, dann dem wirklichen Hofkriegsrath, Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherrn v. Edelga in den Ruhestand zu versetzen, und dem Prinzen Hohenlohe, in Ansehung seiner Anhänglichkeit am Allerhöchsthren Person und seiner langen erspriesslichen Dienstleistung das Großkreuz des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens taxfrei gnädigst zu verleihen geruhet.

Ferner geruheten Se. k. k. Majestät dem wirklichen Hofkriegsrathe, Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherrn v. Edelga, den Charakter und die Pension eines Feldzeugmeisters gnädigst zu verleihen.

Kundmachung. Bei Beginn der Unruhen in Italien Ende Juni 1847 bestand der Bankschatz in 79,574.669 fl., der Notenumlauf in 212,214.300 fl. folglich das Verhältniß zwischen Münze und Noten wie 1 zu 2⁰⁰/₁₀₀; die nachfolgenden Ereignisse wirkten zwar unangenehm ungünstig auf den Münzvorrath der Bank, doch waren die Störungen nicht besonders fühlbar, und ungeachtet die französische und englische Bank am Ende des verflossenen Jahres in ihrem Münzstande bedeutend geschwächt wurden und in Folge der großen, europäischen Geldkrise bis zu einem Verhältnisse wie 1 zu 7 und darüber gesunken waren, hatte die österr. National-Bank Ende December 1847 sich einen Münzstand von 70,000.000 fl., gegen einen Banknotenumlauf von 210,000.000 fl., also eine Proportion von circa 1 zu 3, zu erhalten gewußt.

Die Bank-Direction war unablässig bemüht, dieses günstige Ergebnis festzuhalten, und durch die Vorsichtsmaßregeln, welche ihr zu Gebote standen, den Andrang nachtheiliger äußerer Einwirkungen möglichst abzuwehren, ohne dem Handel und der Industrie die nöthigen Hilfsmittel zu entziehen, vielmehr vorzüglich darauf bedacht, den wachsenden Bedrängnissen des Places und der Monarchie durch ihre mittelbare und unmittelbare Unterstützung Abhilfe zu gewähren und Calamitäten abzuwenden, deren Rückwirkungen auf alle Beziehungen des Handels und Verkehrs höchst verderblich gewesen wären; dennoch richtete die Bank-Direction ihr Augenmerk fortwährend auf eine Verminderung der circulirenden Noten, und es gelang ihr auch, den Umlauf derselben von 227,000.000

fl., welcher Betrag Anfangs October 1847 sich in der Emission befand, auf 181.619.000 fl., welche am 16. Mai circulirten, somit um 46,000.000 fl., circa, zu reduciren und insbesondere das Wechsel-Portefeuille mit Inbegriff der für die Unterstützung des Handels und der Industrie in Wien und in den Provinzen direct erlassenen Summen von 5,000.000 fl. von dem, Ende September bestandenen Maximum pr. 51,500,000 fl. auf beiläufig 36,500.000 fl., am 16. Mai also um volle 15,000.000 fl. zu ermäßigen, wobei noch zu bemerken kommt, daß sich unter diesen Wechselbeträge gegen 6,000.000 fl. in Accepten von österreichischen Eisenbahn-Gesellschaften befinden.

Seit dem Ausbruche der französischen Revolution stürmten die Ereignisse in unausgesetzt verderblicher Verkettung so heftig auf die österreichische National-Bank ein, daß sie ihren Münzstand, wie es die seit jener Periode veröffentlichten Ausweise darthun, rasch schwinden sehen mußte; zum Theil waren es auch die Bedürfnisse für die Armee in Italien, welche ihre Silbervorräthe bedeutend in Anspruch nahmen. Die Bank-Direction war zwar gleichzeitig bemüht, das mit der Finanzverwaltung abgeschlossene, zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Uebereinkommen, wodurch ihr zu ihrer Consolidirung eine Hypothek, im Betrage von 45,000.000 fl., auf die k. k. Saline Smunden zugewiesen wurde, zur Verstärkung ihres Münzvorrathes zu benützen, und entsendete zu diesem Zwecke Abgeordnete nach auswärtigen Handelsplätzen, um daselbst ein Darlehen in Gold oder Silber, gegen Verpfändung der bezeichneten Hypotheken aufzunehmen; auch hat sie größere Silbersendungen von London und Frankfurt entboten, wovon ein Transport im beiläufigen Werthe von 2,500.000 fl sich bereits unterwegs befindet: doch wurden alle diese Maßregeln plötzlich durch die jüngst unerwartet eingetretenen Ereignisse paralysirt.

Ein panischer Schrecken hat alle Gemüther ergriffen, und unaufhörlich drängen sich bei den Bank-Cassen Massen von Personen, welche den Umtausch von Banknoten ansprechen.

Die Bank-Direction sieht sich durch diese Vorgänge in die unabwiesliche Nothwendigkeit versetzt, eine zeitweilige Beschränkung in der Umwechslung ihrer Noten eintreten zu lassen, und mit Genehmigung des Ministerrathes folgende vorläufige Bestimmungen zu treffen:

1. Bei den Bank-Cassen die Münzverwechslung für den kleinen Verkehr auf den Betrag von 25 fl. für jede Partei zu beschränken, und
2. demnächst eine Emission von Banknoten zu 1 und 2 fl. zur Erleichterung der Ausgleichungen zu veranlassen. — Wien am 21. Mai 1848.

Mayer Gravenegg, Bank-Gouverneur.
Sina, Bank-Director.

Zur allgemeinen Beruhigung wird gewiß die Mittheilung dienen, daß heute von Seite des Ministeriums der Handelsministe Baron Doblhoff nach Innsbruck abgeschickt worden ist, um als constitutioneller Rathgeber bei der Person des Monarchen zu weilen, um alle inconstitutionellen Einflüsse von den Entschliessungen des Kaisers abzuhalten.

Wir erhalten so eben die verbürgte Nachricht, daß Fürst Esterházy von Seite des ungarischen Ministeriums angewiesen worden sey, dem Kaiser nach Innsbruck zu folgen, ihn entweder zur Rückkehr nach Wien zu bewegen, oder, Falls sein Aufenthalt daselbst während der Dauer der constituirenden Versammlung für unthunlich befunden würde, denselben nach Ofen zu geleiten, einen Aufenthalt desselben in Prag jedoch nie zuzugestehen. — Fürst Esterházy ist bereits abgereist. Wir hoffen daher unseren geliebten Monarchen baldigst in Wien zu begrüßen!

Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 25. Mai berichtet Folgendes aus Triest vom 24. d. M.: Unsere Lage hat sich seit gestern Abend nicht wesentlich verändert. Die feindliche Flotte liegt in der

Bucht von Muggia ungefähr zwei Kanonenschiffe vom Molo S. Teresa in einer bogenförmigen Stellung vor Anker. — Heute hat sich eine Deputation der hiesigen Consuln an den Bord des sardinischen Contre-Admirals begeben, um ihm Vorstellungen von wegen der Interessen zu machen, welche dieselben zu vertreten haben. Wie wir hören, erwarten dieselben eine schriftliche Antwort; mündlich sollen ihnen die gegen den Befehlshaber des „Terrible“ gemachten Aeußerungen bestätigt worden seyn. — Heute Nacht gegen 12 Uhr wurden von der Batterie in der Nähe des Fischerdorfes S. Bartolomeo drei bis vier Barken wahrgenommen, welche eine Landung vornehmen zu wollen schienen. Die zur Bedeckung dieser Batterie aufgestellte vierte Compagnie der Territorialmiliz erhob ein so gut unterhaltenes Feuer, daß die Barken ohne weitere Demonstration wieder die hohe See zu gewinnen suchten. — Se. E. der Feldzeugmeister Gr. Nugent ist heute Nacht hier eingetroffen. Der Capitän M. Lazzari des österr. Brigg „Sette di Maggio“ wurde in den Gewässern von Umago am 22. Mai von einem neapolitanischen Kriegsdampfbboot angehalten, angesprochen, aber dann ungehindert gelassen. Derselbe Capitän behauptet, daß sich auf dem Dampfbboot eine verhältnißmäßig zu zahlreiche Mannschaft befinde.

Croatien.

Die „Abendbeilage zur allgemeinen österreichischen Zeitung“ vom 23. d. M. berichtet: Privatbriefe aus Agram bringen die, einer Bestätigung sehr bedürftige Nachricht, daß sich in der am 19. daselbst abgehaltenen Landescongregation folgendes Ministerium gebildet habe, jedoch von der Landescongregation noch nicht bestätigt worden sey: Gaj, Minister des Auswärtigen; Džegović, Minister des Innern; Gavrilović, Minister der Finanzen; Stellvertreter: Bronicanyi; Petronović, Minister des Cultus; Stellvertreter: Kukuljević; Buković, Minister der Justiz; Stellvertreter: Bukotinić; Banus (Jellacic), Minister des Krieges.

Ungarn.

Das „Extrabl. zur Gräzer Zeitg.“ vom 21. d. M. berichtet Nachstehendes: Täglich düsterer werden die Berichte aus Ungarn. Die Slaven im Norden, die Croaten, die Sachsen in Siebenbürgen, und, obwohl heimlich, die Deutschen inmitten des Landes, sind, obschon aus verschiedenen Interessen, Gegner der neuen Ordnung der Dinge, oder vielmehr sie wollen diese nach ihrer Weise ausbeuten. Der Banus von Croatien tritt herrisch auf, er spielt die gefährliche Rolle eines Rivalen des Palatin, vergißt aber, daß er kein Erzherzog ist. Die „Agramer Zeitung“ erwiedert burleskos auf den Erlaß des österr. Ministeriums, daß der Ban dahin kommen solle, um das Nöthige zu berathen, daß der Weg von Agram nach Ofen gerade so lang sey, als jener von Ofen nach Agram, es solle daher einer der Herren Minister zum Ban kommen. Die Illirier sind jedoch unter sich selbst nicht einig und compact, und dürften, besonders da Se. Maj. neuerdings dem Banus zu wissen gab, daß die Einheit der unter der ungarischen Krone stehenden Länder aufrecht erhalten werden muß, und sich derselbe dem ungarischen Statthalter und Ministerium zu fügen habe, noch mehr sich zertheilen. Keinesfalls wird Ruhe und Einigkeit in Bälde und ohne hitzigen Kampf hergestellt werden, so wenig, wie in Siebenbürgen, wo die Hermannstädter bereits die schwarze gelbe kaiserliche Fahne aufpflanzten, um ihre deutsche Antipathie gegen die Magyaren kund zu thun. Die Sachsen sind ein zähes Volk, und ehe sie von ihren Privilegien was aufgeben, schnallen sie das Schwert um. Dort hat die magyarische Partei in Uebermuth gehaust, und nur die verbrieften Rechte erhielten noch die deutschen Schulen und Gerichte, die in Ungarn schon seit einigen Jahren magyarisirt waren. Zudem erhoben auch die Wallachen ihre harten Köpfe. Den Magyaren wird heiß bei all' diesen drohenden Unwettern, und die Ruhigern schütteln bedächtlich den Kopf. Man sieht es schon ein, daß das Gepolter

durch's Land, keinen Kreuzer der Staatschuld zu übernehmen und alle ungarischen Soldaten zurückzuführen, etwas theatralisch und comödiantisch war; man sieht es ein, daß das Losreisen von Oesterreich leichter gesagt, als gethan ist; man sieht es ein, daß die Stelle der „Pesther Zeitung“, nur die Person des Monarchen halte Ungarn noch zu Oesterreich, eine politisch-diplomatische Bornirtheit damit bekrundete, die von der „Oesterreichischen Zeitg.“ allzu ernsthaft mit einer Kriegserklärung erwiedert wurde; man sieht es ein, daß die Existenz der Magyaren nur durch Oesterreich gesichert und ohne Oesterreich von Innen und Außen bedroht ist; man sieht es ein, daß, trotz der reichen Hilfsquellen Ungarn im Fette erstickt, wenn es sich absperrt gegen Oesterreich; man sieht es ein, daß einzig mit Oesterreich die Ausdehnung an der Donau und sodurch eine Weltstellung in der Zukunft blüht; man sieht es ein, daß die Schwindelköpfe zu weit gingen, und eher das Ministerium sich unpopulär machen, als das Land auf dieser Straße zum Ruin kommen mag. Bereits sind in Conferenzen Zugeständnisse von den ungarischen Ministern gemacht worden; weder das Militär aus Italien wird abberufen, noch sonst eine Verlegenheit bereitet. Im Gegentheile, es wird Alles aufgeboten werden, den Reichstag zur Uebernahme eines Theils der Staatschuld zu vermögen, und an diese Frage wird sich die Existenz des Ministeriums knüpfen. Alle Aemter und Aemterchen sind bis dahin mit Gleichgesinnten besetzt, und die Ueberzeugung, daß man ehrlich und wacker zu Oesterreich halten muß, des eigenen Bestandes halber, wird bis dahin selbst die Massen durchdringen. Die Chancen stellen sich also zu Gunsten eines erneuerten Bündnisses und Anschlusses zum Wohle beider Reiche.

Die „Wiener Zeitung“ vom 23. Mai meldet Nachstehendes: Von Seite des Kriegs-Ministeriums erhalten wir folgende Mittheilung über die Vorgänge in Pesth vom 10. d. M.:

Dem commandirenden General in Ungarn, G. v. G. Baron Lederer, sollte am 10. d. M. Abends von der Universitäts-Jugend mit Einschluß der Juraten eine Katzenmusik hauptsächlich aus dem Grunde gebracht werden, um selben als gebornen Oesterreicher, oder, wie man in Ungarn zu sagen beliebt, als Ausländer, zum Niederlegen seines Postens zu zwingen. Diese Absicht war schon am Tage zuvor allgemein bekannt. Das ungarische Ministerium berieth sich fast 48 Stunden lang, wie man diese unwürdige Demonstration zu hintertreiben vermöchte, kam aber leider zu keinem Beschlusse.

Da nun, der Erfahrung gemäß, in Pesth und Ofen die Katzenmusiken von pöbelhaften Schimpfreden unzertrennlich sind, so liegt am Tage, daß die gesammte Garnison im Gefühle ihrer Standesehre, empört über ein solches Treiben war und einstimmig beschloffen hatte, ihren würdigen Commandirenden, der durch 64 Jahre dem Staate mit aller Aufopferung dient und zahllose Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben hat, nicht vom Straßenpöbel oder der übermüthigen, jede schonende Rücksicht übersehenden Jugend insultiren zu lassen.

Auf höheren Befehl rückte daher eine halbe Grenadier-Compagnie und das Feuer-Piquet von Sachsen Curassier aus. Man forderte die vor der Wohnung des Commandirenden tobende Menge auf, sich zu zerstreuen. Dieß wurde jedoch nicht im Mindesten beachtet, sondern im Gegentheile die Truppen mit Steinen beworfen, worauf selbe von der blanken Waffe Gebrauch machten und ungefähr 22 Individuen, wie die aufreizendsten Tagesblätter selbst eingesehen, verwundet wurden.

Dieß ist der wahre Hergang der Sache, den ungarische Zeitungen bis ins Unglaubliche entstellt haben. Der würdige G. v. G., Baron Lederer, reiste am folgenden Tage nach Wien ab. Das Officier-Corps und die Mannschaft des ungarischen Grenadier-Bataillons Baußnern beisteten sich, ihm eine Loyalitäts-Adresse nachzusenden, welche in der kräftig-

sten Sprache die Entrüstung des Bataillons über diesen Act roher Beleidigung ausdrückt, und den in unserem Heere herrschenden ehrenhaften Geist, so wie die Verehrung und Anhänglichkeit an den Vorgesetzten aufs Neue in der würdevollsten Weise bethätigt.

T y r o l.

Heute Mittags bezog die hiesige dritte Nationalgarde-Compagnie die Ehrenwache in der k. k. Hofburg. Se. Majestät, der Kaiser, zeigte sich dem zahlreich versammelten Volke auf dem Balcon und wurde mit lauten Vivats empfangen, worauf die Musikbände der hiesigen Standeschützen die Volkshymne „Heil Dir, Oesterreichs hohem Sohne!“ spielte. Noch gestern Abends, gleich nach der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, wurden Couriere an Ihre kaiserl. Hoheiten, die Erzherzoge Rainer und Johann, nach Bogen und Trient abgefertigt. — Es erfüllt uns mit gerechtem Stolz, zu vernehmen, daß Se. Majestät, der Kaiser, die von mehreren auf Höchster Reise von Wien hierher passirten Städten an Ihn gerichteten Einladungen, daselbst zu verbleiben, ausschlug, um in unsere Mitte, in die Mitte des Ihm so treu ergebenen Tiroler-Volkes zu eilen, und in unserer reinen Bergesluft, wo die Treue an das angestammte Fürstenhaus noch nicht zum Spielball frechen Uebermuthes geworden ist, von dem Pesthauche des Undanks sich zu erholen, der sich über das von den Kaisern aus Habsburgs Stamm so vielfach begnadigte Wien seit einiger Zeit wie eine finstere Wolke gelagert hat.

Novaredo den 13. Mai. Die Fügner Compagnie stand gestern bei Folgaria im Feuer, das heißt, sie traf einen Haufen Insurgenten, den der brave Hauptmann Reiner angreifen ließ; bloß 17 Schüsse fielen von den Schützen und 13 Rebellen lagen in ihrem Blute. Augenblicklich fing alles zu laufen an, ohne auch nur einen Schuß zu erwiedern. Ihre geladenen Gewehre warfen sie ohne Schuß weg, nur um leichter laufen zu können. — Und solches der Verachtung werthes Gesindel will Italiens Gränze durch Tyrol ziehen?

Innsbruck, den 19. Mai 1/2 12 Uhr Nachts. Heute um 1/4 nach 9 Uhr verbreitete sich hier plötzlich die Nachricht, daß binnen einer Viertelstunde Se. Majestät, unser geliebter Kaiser, hier in Innsbruck eintreffen werde. Wie ein elektrischer Schlag wirkte diese Kunde auf die gesammte Einwohnerschaft unserer Stadt. In einem Nu waren alle Fenster erleuchtet, die gesammte Nationalgarde versammelte sich auf dem Rennplatze nächst der k. k. Burg, zahlreiche Fackelträger zogen in der Richtung gegen Mühlah, um den angebeteten Monarchen zu empfangen, und eine jubelnde Volksmenge schloß sich denselben an. Schon bei der Mühlaherhöhe, eine halbe Stunde vor der Stadt, spannte das begeisterte Volk Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, die Pferde aus und zog das geliebte Herrscherpaar unter jubelnden Vivatrufen durch die Straßen der festlich beleuchteten Stadt bis in die Hofburg, wo Se. Excellenz, der Herr Landesgouverneur, mit sämmtlichen hier anwesenden Militärofficieren, der Herr General Eliatschef an der Spitze, und das Officiercorps der Nationalgarde den Monarchen empfingen und in die in der Eile für Höchstdenselben in der Hofburg bereiteten Gemächer ehrfurchtsvoll geleiteten. Mit Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, kamen zugleich Se. k. k. Hoheit, der Herr Erzherzog Franz Carl sammt Gemahlin und drei Erzherzogen Söhnen, hier an. Ganz Tyrol ruft den hohen Gästen ein freudiges Willkommen entgegen und wird für seinen geliebten Kaiser und alle Glieder der kaiserlichen Familie, die sich in seinen Schutz begaben, mit Blut und Leben freudig einstehen.

Nach Berichten aus Tyrol vom 22. hätten die Grafen Hoyos und Wilczek, welche dem Kaiser nach Innsbruck als Deputirte des hiesigen Ministeriums nachgeeilt waren, eine sehr kurze Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und dem Erzherzog Franz Carl gehabt, und hierauf wieder Innsbruck verlassen. Man vermuthet, sie hätten sich jetzt nach Bogen

zum Erzherzog Johann gewendet. Die Prager Deputirten wurden von den Tyrolern auf ihrer Reise nach Innsbruck überall mit Jubel empfangen. Sie fuhrten in 9 Wagen. In Linz wurde ihnen ein Fackelzug gebracht.

Die „Wiener Zeitung“ vom 24. d. M. meldet: Zuverlässigen Privatbriefen zu Folge hat am 12. Mai eine Abtheilung der Wiener Studenten-Compagnie bei Stozzo in Südtirol ein hitziges Gefecht mit den Insurgenten bestanden. Die letzteren hatten, über 400 Mann stark und mit 2 Kanonen versehen, unser kleines Häufchen (60 Studenten und 30 Kaiser-Jäger) mit einem furchtbaren Gewehr- und Kartätschenfeuer angegriffen, wurden aber nichtsdestoweniger sehr bald mit bedeutendem Verluste aus dem Felde geschlagen. Auf unserer Seite ist leider der junge Doctor der Medicin, Moriz Frieße, Sohn des k. k. Universitäts-Professors hier, ein gebürtiger Tiroler, als das erste Opfer unter den am 15. April von hier ausgezogenen Tiroler Freiwilligen für sein Vaterland gefallen; zwei andere wurden leicht verwundet. Die Insurgenten führten nach beendigtem Gefechte zwei Wagen voll Todte mit sich fort.

Lombard. - Venetianisches Königreich.

Die „Constitutionelle Donau-Zeitung“ berichtet: So eben erhalten wir kurz vor dem Drucke des Blattes die authentische Nachricht: Die Besatzung von Peschiera hat in der Nacht vom 17. bis 18. d. einen Ausfall ins piemontesische Lager gemacht, daselbst viele Belagerungswerkzeuge zerstört, acht Kanonen vernagelt, und ist mit Beute beladen in die Festung zurückgekehrt. F. M. L. Nath ist noch im Stande, sich bis 29. Mai zu halten, wenn er Hoffnung auf Ersatz hat. Einen gleichen Ausfall machte die Besatzung von Mantua in das Lager der toscianischen Truppen, und brachte ihr die erste, derbe Ectation bei.

Aus Conegliano wird vom 22. d. nichts Neues gemeldet. Auch bei Treviso hatte sich nichts ereignet.

Die „Foglio di Verona“ enthält nachstehendes Schreiben aus Mantua vom 13. Mai: Da die neapolitanischen und toscianischen Truppen eine Position einnahmen und sich bei Cartarone, Montamara und S. Silvestro verschanzten, so ließ der Festungscommandant von Mantua heute neuerdings einen raschen Ausfall unternehmen, um genaue Nachricht über die gegnerische Stärke zu erlangen. Unsere Truppen, geführt von den Obersten Benedek, Castellig und Döll, marschirten in drei Colonnen gegen die feindliche Position und sogleich entspann sich ein lebhafter Kampf, in dessen Folge der Feind mit beträchtlichem Verlust hinter seine Verschanzung zurückgedrängt wurde. Bei der Colonne des linken Flügels allein zählte man 20 Todte von den Segnern und 9 Gefangene. Wir haben einen Verlust von 3 verwundeten Officieren, 3 todt und 21 verwundeten Soldaten. Nachdem der Zweck des Ausfalls erreicht war, kehrten unsere Colonnen, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, in die Festung zurück.

Benedig, 16. Mai. Heute ist in unserm Hafen die neapolitanische Flotte eingelaufen; sie besteht aus fünf Dampfmaschinen und zwei Briggs. Der An- künft der sardinischen Flotte sehen wir jeden Augenblick entgegen. Englische Dampfmaschinen gehen ab und zu, auch ein französischer Dampfer liegt hier vor Anker. Die Stadt ist vollkommen ruhig und wünscht sehr sehnlich das Ende dieses kostspieligen und blutigen Krieges herbei.

Die „Abendbeil. zur Wien. Ztg.“ vom 23. Mai sagt: Die Berichte aus Conegliano vom 21. d. sahen fort, über den in Görz eingetroffenen F. B. M. Grafen Nugent das Anathema auszusprechen. Man wirft ihm vor, daß er 7 Tage vor Treviso ganz unthätig stehen blieb, bis die Nachricht einlief, daß die Neapolitaner und Piemontesen gegen Vicenza hervorbrokehen, worauf sich die Armee in Eilmärschen unter dem Commando des Grafen Thurn gegen Vicenza in Bewegung setzte. Baron Stürmer steht noch

bei Treviso. Am rechten Ufer der Piave, so wie am Tagliamento werden Brückenköpfe gebaut. Die Nachricht von den Wiener Ereignissen hat die Armee am Ssonzo in die größte Aufregung versetzt.

Neapel.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 24. Mai meldet: Die „Gazzetta di Venezia“ vom 21., welche uns heute auf außerordentlichem Wege zukommt, enthält Nachstehendes: Wir erhalten folgende traurige Nachricht aus Neapel: Am 15. Mai sollte das Parlament eröffnet werden. In der Nacht vom Sonntag auf Montag traten sehr viele Deputirte zusammen, um eine Abänderung der Eidesformel und andere Modificationen des Verfassungsstatuts zu verlangen. Ferdinand weigerte sich. Auf dem Toledo und andern Orten wurden Barricaden errichtet, um den Truppen, die Ferdinand in einer Zahl von mehr als 10,000 in der Stadt beisammen hatte, den Durchgang zu wehren. Ferdinand zeigte sich geneigt, den Forderungen nachzugeben; aber um 10 Uhr Morgens zogen alle Schweizertruppen aus und postirten sich in der Stadt. Man hörte Flintenschüsse. Man weiß nicht, ob die ersten von den Truppen oder von den bewaffneten Bürgern aus den Fenstern oder irgend einer Abtheilung der Nationalgarde abgefeuert wurden.

Jetzt begann ein mörderischer Kampf, der bis 6 Uhr Nachmittags dauerte. Die Pazzaroni hatten gemeine Sache mit den Soldaten gemacht und wütheten noch mehr als sie. Ihre Messer waren tödtlicher, als die Flinten und Kanonen. Sie waren noch wilder, als die Schweizertruppen. Pazzaroni und Soldaten verschonten niemand, zertrümmerten alle Hausthüren, tödteten sämtliche Bewohner im Innern und plünderten sie gänzlich, und dieß, wie sie sagten, im Namen der santa sede. Die begangenen Gräueltathen lassen sich nicht schildern. Viele Palläste brannten ab, darunter der Pallast Gravina. Die Wuth der Meuchler und Cannibalen war besonders gegen diesen Pallast gerichtet; alle Möbel wurden zertrümmert, alle Gegenstände geraubt. Der Admiral Baudin hatte die Kanonen vom Hafen gegen den königl. Pallast gerichtet und gedroht, zur Vertheidigung des Volkes 9000 Mann auszuschießen.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Mai. Bis heute Abend waren circa 350 Parlamentsmitglieder eingetroffen, und es wurde in der Abendversammlung beschlossen, die constituirende Versammlung morgen Nachmittag um 4 Uhr zu eröffnen. Hofrath, Dr. Behr wird Alterspräsident seyn. — Heute Abend brannten auf dem Feldberg und andern Höhen Freudenfeuer.

Frankfurt, am 18. Mai. Heute um 4 Uhr Nachmittag fand die feierliche Eröffnung der deutschen National-Versammlung Statt. Ueber Aufforderung des Alterspräsidenten Lang erklärte sich die Versammlung für constituirte. Ein Begrüßungsschreiben des Bundestags fand zweifelhafte Aufnahme. Die darauf folgende Debatte drehte sich um provisorische Annahme der von Schwarzenberg, Mohl und Murschel entworfenen Geschäftsordnung, wobei die Parteien bereits hart aneinander geriethen. Die sogleiche Wahl eines Präsidenten wurde beschlossen und auf morgen angesagt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Nachdem sich die bereits anwesenden Mitglieder der constituirenden Nationalversammlung, mehr als 300 an der Zahl, heute um 3 Uhr Nachmittags im Römersaale versammelt hatten, geschah die Wahl des Alterspräsidenten, welche auf von Lindenau, den ehemals sächsischen Minister fiel, so wie die Wahl zweier Vicepräsidenten und der 4 jüngsten Mitglieder als Schriftführer. Unter dem Vortritt desselben verfügte sich die Versammlung feierlich nach der Paulskirche, dem Sitz der Nationalversammlung.

Dort angekommen eröffnete der Präsident mit einer kurzen Rede die Nationalversammlung und zeigte an, daß vom Bundestag eben ein Schreiben an die Nationalversammlung eingegangen sey, welches er vorlesen wolle. — Auf den Antrag eines Mitgliedes erklärte sich die Versammlung zuvor für constituirte. Das Schreiben des Bundestags, welches hierauf verlesen wurde, enthielt wesentlich nur eine Begrüßung der Nationalversammlung. Der Präsident stellte den Antrag, eine Erwiderung auf dieses Schreiben zu erlassen, und wollte sogleich darüber abstimmen lassen. Mühlfeld aus Wien verlangte, daß zuvor die Discussion darüber Statt finde, ob das Schreiben beantwortet werden solle oder nicht. Lis, aus Mainz, forderte die Versammlung auf, vor allem andern eine Geschäftsordnung festzustellen und sich nicht mit Becomplimentirungen zu befassen. — Die Versammlung wird sehr stürmisch, da der Präsident anzeigt, daß er ganz unfähig ist, die Verhandlungen zu leiten. Wisendank, aus Düsseldorf, schlägt eine von ihm verfaßte, aus 6 Paragraphen bestehende Geschäftsordnung zur provisorischen Annahme vor, endlich wird eine von Schwarzenberg, Mohl und noch Einigen verfaßte und von einer Commission geprüfte Geschäftsordnung provisorisch angenommen. — Soiron wird als provisorischer Präsident vorgeschlagen, aber nicht angenommen. Die Versammlung wird sich in Abtheilungen zu je 14 Mitgliedern eintheilen und die Wahlen und Legitimationen prüfen.

Leipzig, 8. Mai. (Messe? — Fürchterlicher Hohn!) — Hier ist davon keine Spur. Wir selbst haben die Messen seit zwanzig Jahren gesehen, wir kennen auch die früheren durch Mittheilungen von alten, erfahrenen Geschäftsleuten: gegen diese Stockung des Geschäfts, gegen dieses Zerreißen aller Bande des Vertrauens, diese Verstopfung aller dieser Quellen des Credits waren die Zustände in den Kriegsjahren ein Scherz! Anstatt des regen Treibens in der Vorwoche herrscht jetzt eine dumpfe, unheimliche Gewitterschwüle; — die Wallachen, Polen, Posen kommen gar nicht her, die andern Gegenden Deutschlands schicken nur einzelne Vertreter. Statt von Käufern sind die Straßen von Verkäufern und Fabrikanten gefüllt, die mit kaum zurückgehaltener Verzweiflung zum blauen Himmel emporschauen, als wollten sie dort die Lösung des Räthsels suchen: womit sollen wir unsere Accepte einlösen, unsere Arbeiter bezahlen? — Gesetzen wir uns alle nur ehrlich, einen solchen Zustand der Dinge haben wir nicht geahnt, nicht für möglich gehalten; auch ihr, weise Politiker, gewandte Journalisten, Männer des Volks! auch ihr habt die Tiefe des Abgrundes, auf dem wir jahrelang sorglos dahin wandelten, nicht ersehen, nicht geglaubt, daß die Decke so dünn sey, daß der Sturz

so jäh seyn würde. Ihr habt jahrelang geschrieben und gesprochen, gedrängt und gearbeitet auf dem politischen Gebiet; ein Lichtstrahl von Westen hat die Frucht in einem Tage gezeitigt; sie fiel Euch gereift in den Schooß, zugleich aber wird die politische Revolution von der ungleich wichtigeren socialen gänzlich in den Hintergrund gedrängt.

Wir waren alle auf eine mittelmäßige, ja auf eine schlechte Messe gefaßt, doch diese Wirklichkeit übertrifft die Träume der kühnsten Phantasie, die sich die nächsten Folgen dieser bitteren Täuschung nicht zu denken wagt. Es müssen viele Verkäufer und Fabrikanten in dieser Messe ihre Zahlungen einstellen; was soll dann aus den entlassenen Arbeitern werden? Mein schönes Deutschland, was soll aus dir werden? Im Süden Inquisitionen und Kriegszustand; in Posen Aufruhr, Mord und Plünderung; im Osten und Westen drohende Gefahr; die Schiff-Fahrt in den Ostsee-provinzen gehemmt, die Häfen gesperrt; Gährung Unzufriedenheit überall!! —

Königreich Sardinien.

Die „Gazz. di Gen.“ meldet, daß Parma, Piacenza, Reggio und Modena sich dem Könige von Sardinien unterworfen haben.

Frankreich.

Pariser Blätter vom 17. Mai melden, daß am 15. um 5 Uhr Nachmittags eine communistische Demonstration gegen die Nationalversammlung Statt gefunden habe. Der Minister des Innern macht bekannt, daß dieses Attentat an der einmüthigen Zusammenwirkung der Pariser Bevölkerung scheiterte. Um 11 Uhr Nachts war die Ruhe hergestellt. Clemens Thomas ist zum Obercommandanten der Nationalgarde ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Die Stadt ist im Belagerungszustande und die Polizei ist in die Hotels der Gesandten von Belgien und Dänemark gedrungen, um Hausdurchsuchungen (nach Hrn. Salamanca) zu halten. Beide Gesandten haben protestirt und über diese Verletzung des Völkerrechts an ihre Regierungen berichtet.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Mai. Graf Dietrichstein ist trostlos darüber, daß sein Besuch bei Metternich durch die englische Presse solche Wichtigkeit erhalten habe. Er war stets ein Gegner Metternichs, und hat nicht als Gesandter einen Vorgesetzten, sondern als Mensch den Unglücklichen aufgesucht.

Es ist dieß so natürlich, daß wir es glauben, zumal Metternichs Auftreten hier und die Lage seiner Gesundheit wirklich jeden Verdacht unmöglich macht, daß er sich je noch thatsächlich mit Politik befassen werde.

Guizot, der größte Gegner Palmerstons, speiste den zweiten Tag nach seiner Hieherkunft bei diesem; die Königin und die englischen Minister machten Louis Philipp ihren Besuch, sobald er ankam; wir wollen einem Oesterreicher nicht zumuthen, daß er weniger Gefühl habe, als ein Engländer. Uebrigens hat Dietrichstein Metternich nur besucht, während Esterhazy im Haag ihn im Gesandtschaftshotel beherbergte.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 23. Mai 1848.

| | Mittelpreis |
|---|----------------------|
| Staats-Schuldverschreib. zu 5 pCt. (in C. M.) | 60 |
| detto detto „ 4 „ „ | 51 |
| Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. | 49 |
| detto detto „ 2 „ „ | 39 |
| Bank-Actien pr. Stück 900 in C. M. | |
| Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. | 805 fl. in C. M. |
| Actien der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn zu 500 fl. C. M. | 401 1/4 fl. in C. M. |
| Actien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt zu 500 fl. C. M. | 435 fl. in C. M. |

K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 21. Mai 1848:
10. 56 24. 17. 82.
Die nächste Ziehung wird am 7. Juni 1848 in Graz gehalten werden.

In Wien am 24. Mai 1848:
90. 33. 22. 23. 82.
Die nächste Ziehung wird am 7. Juni 1848 in Wien gehalten werden.

3. 897. (1) Anzeige.

Beim Gefertigten sind auf Bestellungen Schleppe-Säbel, das Stück zu 9 fl., Korb-Säbel das Stück zu 12 fl., von bester Qualität, in möglichst kurzer Frist zu haben.

Nicolaus Hoffmann,

bürgerl. Instrumentenmacher, Messer- und Waffenschmiedmeister.

Wohnt am Schulplaz Nr. 295 in Laibach.